

Ehrenamt: Hilfe ganz groß

Wilfried Hoffmann und Marga Strauss sind längst feste Größen in den von der GfS angebotenen Offenen Ganztagen der Grundschulen Dreeker Heide und Ubbedissen



Bald ist wieder Gartenzeit: Wilfried Hoffmann und Dorothee Papadopoulus mit Emelie, Milana, Aylin und Cem vor dem Haus und Garten des Offenen Ganztags.

Im Sommer dreht Wilfried Hoffmann schon am frühen Morgen eine Runde mit seinem Dürkopp-Rad. Der Weg führt den 71-Jährigen zum Garten des Offenen Ganztags der Grundschule Dreeker Heide in Jöllenbeck. Er schaut nach, ob alles in Ordnung ist in dem Garten, der im vergangenen Jahr angelegt wurde. Und immer mittwochs leitet der ehrenamtliche Mitarbeiterin zusammen mit der Gruppenleiterin Katrin Heidemann eine achtköpfige Kindergruppe an. Die Garten-AG gießt und harkt, sie pflanzt und erntet Gemüse und Kräuter. Wilfried Hoffmann leitete bis zu seiner Pensionierung die Grünunterhaltung der Stadt Bielefeld. Von seinem Tisch aus plante und koordinierte er die Einsätze der Teams, die im öffentlichen Raum fürs Grün sorgen. Wenn er über seine grünen Wurzeln nachdenkt, fällt ihm sein Opa ein, der Biologielehrer in Stralsund war. Bei ihm verbrachte er als Kind die Sommerferien, der Opa nahm ihn mit in den Stadtwald und in seinen Schrebergarten. Der Samen war fruchtbar, bis heute liebt Wilfried Hoffmann die Natur. Seit 2005 arbeitet er ehrenamtlich im Offenen Ganztags mit. Als es noch keinen Schulgarten gab, führte er mit den Kindern Projekte in der Natur durch, Kinder gestalteten Bücher mit gepressten Blumen, übten Speerwerfen und Bogenschießen oder bauten eine Hütte im benachbarten Wald an der Bargholzer Straße.

Zudem arbeitet er zweimal in der Woche in der Hausaufgaben-

hilfe. In einer Kleingruppe unterstützt er vor allem Kinder mit Sprachstörungen. Dorothee Papadopoulus, Leiterin der OGS, schätzt seine Arbeit sehr: »Sein großes Fachwissen hat uns beim Gartenprojekt sehr viel geholfen«, sagt sie, »ohne Ehrenamtliche wie ihn wäre die Hausaufgabenbetreuung in Kleingruppen gar nicht zu machen«.

»Weil ich keine eigenen Enkel habe«, lautet die spontane Antwort auf die Frage, warum er sich in der OGS einbringt. Er, der sich auch noch im Förderverein des Botanischen Gartens und im Bauergarten des Schelphof engagiert, mag das nette Team und die Kinder.

Auch Marga Strauss mag Kinder. Und sie liebt es, aktiv zu sein.

Ehrenamtlich managt die energiegelotte 74-Jährige die Ehrenamtlichen des Offenen Ganztags der Grundschule Ubbedissen. Als sie in Rente ging, fragte sie Martin Theodor Seifert, Schulleiter der Grundschule Ubbedissen, ob es für sie etwas zu tun gebe. Es gab. Aus einer Randstundenbetreuung entwickelte sich 2006 der Offene Ganztags. »Schenk einem Kind eine Stunde«, solche selbstgestalteten Aufrufe hängte sie in die Geschäfte an der Detmolder Straße. Sie sprach Bekannte an

und warb im Kirchenchor für ihre Idee. Schnell hatte sie über ein Dutzend Ehrenamtliche zusammen, die seitdem sehr zuverlässig eine Stunde in der Woche bei der Hausaufgabenbetreuung mitwirken. Sie sind zusätzliche Kräfte ergänzend zu den FachDie Ehrenamtlichen arbeiten mit den Kindern, die keine besondere Unterstützung benötigen, und ermöglicht es so den Fachkräften, in Kleingruppen mit den Kindern zu arbeiten, die mehr Hilfe brauchen. »Deshalb sind wir sehr dankbar, dass es die Ehrenamtlichen – vor allem in so großer Zahl – bei uns gibt«, sagt Gesa Bittner-Hexel. Die sind ein bunt gemischter Club, Marga Strauss spricht liebevoll von »meinen Mädchen«. Von den aktuell 13 Ehrenamtlichen sind zwölf Frauen. Die meisten sind Rentnerinnen, einige haben zuvor als Lehrerinnen gearbeitet, fast alle kommen aus Ubbedissen. Einige sind nun schon seit acht Jahren dabei. »Das sind richtig tolle Leute«, findet Marga Strauss, die Bürokauffrau gelernt hat und später als Büroleiterin einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft viele Entscheidungen traf. Ihre Lust am Organisieren und Ent-



Ein starkes OGS-Team: Gesa Bittner-Hexel und Marga Strauss.

scheiden hat sie sich bewahrt, mit Verstand und Herz hält sie ihren Club der Ehrenamtlichen zusammen. Die Arbeit der Ehrenamtlichen verbindet die Grundschule mit dem Stadtteil. Die Schule hat einen ausgezeichneten Ruf, auch weil sie offen ist für engagierte Menschen aus Ubbedissen.

Gelesen & Gehört & Gesehen

Imagine – ein echter Hingucker

In einer Blindenschule in Portugal beginnt ein neuer Lehrer für Orientierung, selbst ein Blinder. Seine Methoden sind unorthodox und aufrüttelnd, seine Schülerinnen und Schüler sind mal skeptisch, mal begeistert, zeitweise misstrauisch, am Ende sowohl erfolgreich als auch enttäuscht, auf jeden Fall bewegt. Ian lehrt, alle Sinne, Neugier und Phantasie einzusetzen. Erfolge wie das Erspüren eines Fahrrades auf dem Hof und Misserfolge wie ein Sturz über die Bordsteinkante prägen das Lernen. Ewa, eine blinde Frau, wagt sich endlich aus ihrem Zimmer und gelangt von Ian und ihrer Lebenslust geleitet bis in eine kleine Bar und erreicht so ersehnte Normalität. Der Schulleiter sieht die Gefahren, die auf die SchülerInnen lauern, verbietet als erstes den Ausgang ohne Sehende, dann das Gehen ohne Blindenstock und schließlich Ians gesamten Unterricht.



Ein wunderschöner poetischer Film über Gratwanderungen zwischen Gefahr und Sicherheit, zwischen sichtbarer Behinderung und scheinbarer Normalität.

Alexandra Maria Lara spielt sensibel Ewa, Edward Hogg begeistert durch seine sehr ausdrucksvolle Darstellung des blinden Ian.

Imagine; Polen/Frankreich/Portugal/Großbritannien 2012, Regie: Andrzej Jakimowski

Eine Rezension von Sabine Thomsen.

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.
REDAKTION:
Frank Horn | Kerstin Mürder | Uwe Reeske | Britta Sonnenberg | Sabine Thomsen
ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn
FOTOS: S.3, rechts: Sabine Thomsen. Alle weiteren: Manfred Horn
V.i.S.d.P.: Uwe Reeske | GfS e.V., Am Zwingen 2-4, 33602 Bielefeld
Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presseinfo@gfs-bielefeld.de

Die GfS ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.

Aus dem Inhalt
Die kleinen Strolche kommen zur GfS (S.2) | Psychologischer Beratungsdienst aktiv in der Kinderklinik (S.3)

Gesellschaft für Sozialarbeit e.V.

Einblick



Nr. 22 | März 2014

Sich interkulturell öffnen

Die GfS stellt Menschen mit ihrer gelebten Kultur in den Mittelpunkt. Fachkräfte bilden sich fort, um Kulturen besser zu verstehen



Ali Kemal Gün: »Man muss jeden Menschen individuell betrachten. Zum Hintergrundwissen gehört, aus welchem Land der Mensch kommt, aber auch, ob er arm ist oder reich, gebildet oder nicht, ob er in der Stadt gelebt hat oder auf dem Land; ist er religiös oder nicht?«

Der Psychotherapeut Ali Kemal Gün lebt in Köln, doch in den vergangenen zwei Jahren reiste er bereits des Öfteren zur GfS nach Bielefeld. An diesem Seminartag erklärt er 20 Fachkräften aus dem Fachbereich Kinder, Jugend, Gemeinwesen, welche Regeln die islamische Religion kennt und welche Unterschiede es gibt.

Schnell landet die Diskussion beim Kopftuch. Ein umstrittenes Stück Stoff. Ali Kemal Gün, der auch Integrationsbeauftragter einer großen Klinik in Köln ist, unterscheidet zwischen der religiösen Lehre und politischem Islam: »Für mich ist wichtig, ob jemand das Kopftuch im Kopf trägt«, sagt er. Es geht ihm nicht um die äußerliche Erscheinung, vielmehr um die Einstellung.

In einigen Einrichtungen des Fachbereichs ist das Kopftuch ein Thema. Was tun, wenn bereits ein elfjähriges Mädchen mit

einem Kopftuch zur Hausaufgabenbetreuung kommt? Der Einrichtungsleiter hat mit den Eltern gesprochen, nun erscheint das Mädchen ohne Kopfbedeckung. Die Mitarbeiterin einer anderen Einrichtung sagt, ein solches Kind drohe erdrückt und zerrissen zu werden, weil es zwischen Eltern und Einrichtung stehe.

Inzwischen arbeiten auch einige Fachkräfte in GfS Kitas mit einem Kopftuch. »Für mich ist das in Ordnung, wenn es jemand aus persönlichen religiösen Gründen trägt, aber niemand darf missioniert werden«, sagt Holger Fredrich, Leiter der Kita Rabenhof, in der nahezu die Hälfte der Fachkräfte einen Migrationshintergrund hat.

Interkulturelle Öffnung, das heißt, dass die Mitarbeitenden eigene Urteile und Werte hinterfragen, sie aufgrund von Informationen und Erfahrungen neu

abstecken. Religion ist da nur ein Thema. Sich zu öffnen bedeutet für die GfS, den Menschen mit seiner gelebten Kultur ins Zentrum zu stellen und nicht Kulturen mit ihren Menschen.

Ali Kemal Gün macht einen kleinen, aber wichtigen Unterschied, wenn er von »türkischstämmigen« Menschen spricht – und nicht wie viele Medien und andere Experten von »türkischstämmigen«. Weil letzterer Begriff vorgaukelt, alle Menschen aus der Türkei lebten in der gleichen Kultur, der türkischen eben. Doch so simpel ist das nicht. Auch Deutsche lassen sich nicht über einen Kamm scheren.

Die GfS will Menschen mit Migrationshintergrund die gleiche Teilhabe an gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Prozessen zu ermöglichen. Die Fachbereichsleitungen und die Geschäftsführung haben das im vergangenen Jahr diskutiert, sich fortgebildet und verabredet, dass die GfS in den nächsten Jahren mit großen Schritten vorangeht und sich weiter öffnet.

Vorangeschritten ist der Prozess bereits in den Fachbereichen Lebensräume, Kinder, Jugend, Gemeinwesen und Beratungsdienste. Ein Drittel aller Klienten, die die Lebensräume begleiten, hat einen Migrationshintergrund. Zugleich werden manche Kindertagesstätten der GfS fast ausschließlich von Kindern mit Migrationshintergrund besucht. Der Handlungsbedarf wurde da schnell offensichtlich, etwa bei Elternabenden, wenn viele ▶

Vorab

Neue Struktur in der Leitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die ehrenamtliche Vorstandarbeit für die GfS macht mir seit vielen Jahren großen Spaß.



Doch das großartige Wachstum der GfS erfordert im Tagesgeschäft immer schnellere und weiter reichende Entscheidungen. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, die Vereinsstruktur diesen Anforderungen anzupassen. Die Geschäftsführung, die das Tagesgeschäft regelt, wechselt in den hauptamtlichen Vorstand der GfS. Der jetzige ehrenamtliche Vorstand bildet zukünftig den ehrenamtlichen Aufsichtsrat, der die Arbeit des hauptamtlichen Vorstands überwacht. Mit dieser Veränderung in der obersten Leitungsstruktur schaffen wir die Grundlage dafür, dass wir auch zukünftig als gemeinnütziger Verein unseren Auftrag in Bielefeld flexibel und zuverlässig erfüllen können.

Die neue Satzung tritt voraussichtlich am Anfang des nächsten Jahres in Kraft. Die Veränderungen werden Sie in Ihrer täglichen Arbeit kaum bemerken. Und doch sind sie ein weiterer Entwicklungsschritt in dem Bemühen, unsere soziale Organisation modern und kraftvoll zu gestalten.

Ihr Johannes Hausmann,
Vorstandsvorsitzender der GfS.

Betriebliche Eingliederung geregelt



Betriebsrat und Geschäftsführung haben im Januar eine Betriebsvereinbarung zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement unterzeichnet. Ein Ziel ist, den Arbeitsplatz für Menschen, die krank geworden sind, zu erhalten. Chronische Krankheiten, die am Arbeitsplatz entstehen, sollen verhindert werden. Arbeitsfähigkeit soll erhalten bleiben. Um dies zu erreichen, spielt der Arbeits- und Gesundheitsschutz eine wesentliche Rolle, auch die betriebsnahe Rehabilitation. Um die Betriebsvereinbarung mit Leben zu füllen, bildet sich ein innerbetriebliches Integrations-team.

Einen starken Betriebsrat wählen

Am 7. Mai wird ein neuer Betriebsrat in der GfS gewählt. Der Wahlvorstand würde sich über eine rege Wahlbeteiligung sehr freuen. Er sucht auch noch interessierte KollegInnen, die im nächsten Betriebsrat mitarbeiten wollen. Wie Mitarbeitende KandidatInnen werden und was es bedeutet Betriebsrat zu sein, können Interessierte beim Wahlvorstand und beim amtierenden Betriebsrat erfahren. Rechtzeitig vor der Wahl werden weitere Informationen verschickt und ausgehängt. Zudem wird auf der Oberfläche des GfS-Servers ein Ordner zur Betriebsratswahl erstellt, wo alle wichtigen Informationen einzusehen sind.

Für den 8. April, 16 Uhr, lädt der Betriebsrat zu einer Betriebsversammlung, auf der sich auch interessierte Kandidaten vorstellen werden. Der Raum steht noch nicht fest. Kontakt: Michael Kinder, fon 0521. 32 93 99 50

► Eltern kein deutsch verstehen und jemand übersetzen muss.

»Wer mit Menschen arbeitet, Beziehungen aufbauen und ihr Vertrauen gewinnen will, muss ihre Lebenswelt, ihre Regeln und Werte verstehen«, erläutert Regine Schrader, »und dies möglichst bewertungsfrei«. Die Sozialarbeiterin war 2002 die erste fest angestellte Fachkraft, die mit besonderem Blick auf türkischsprachige KlientInnen beim damaligen Verein LebensRäume eingestellt wurde – eben weil sie auch türkisch spricht.

Dass Klienten und Professionelle eine gemeinsame Sprache finden ist die Basis jeden Arbeitens. Und diese Sprache kann nicht immer deutsch sein, etwa weil Menschen in Krisensituationen auf ihre Muttersprache zurückgreifen. Ärzte und Kliniken, mit denen der Fachbereich LebensRäume zusammenarbeitet, erfuhren schnell von dem türkischsprachigen Angebot. Die Nachfrage war und ist groß.

Auf Regine Schrader folgten weitere KollegInnen mit besonderen Sprachkenntnissen, meistens selber mit Migrationshintergrund. Heute unterstützen die Teams der LebensRäume in insgesamt elf Sprachen und Dialek-



Regine Schrader und Rabiye Erdogan (Diakonie für Bielefeld) moderieren gemeinsam die Veranstaltung der PSAG.

ten. Mittlerweile ist es gelungen, in fast allen Teams mindestens zwei Mitarbeitende mit Migrationshintergrund zu integrieren, die möglichst auch deutschsprachige Betreuungsfälle übernehmen. »Die Betreuung psychisch erkrankter Migranten hat sich so von einer Spezialaufgabe zu einer Querschnittsaufgabe aller Teams entwickelt«, sagt Regine Schrader. Für einige Sprachen fehlen aber noch Vertretungskräfte, bemängelt sie.

Neben Kerstin Münder, Leiterin des Fachbereichs Beratungsdienste, ist Regine Schrader auch eine der Sprecherinnen des Netzwerks Migration und psychosoziale Versorgung, einer Arbeitsgruppe der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Bielefeld (PSAG): »Im Netzwerk wurde deutlich, dass sich viele Fach-

kräfte als Einzelkämpfer fühlen, besonders, wenn die Unterstützung durch die Leitungen fehlt«. So fand im September 2013 erstmals ein Fachtag der PSAG zur interkulturellen Öffnung statt. Regine Schrader stellte dort vor, welche Schritte der Fachbereich LebensRäume bereits gegangen ist. Dass die LebensRäume inzwischen gut aufgestellt sind, ist kein Zufall, sondern Ergebnis einer Strategie.

»Sich kennenlernen«, lautet die einfache Formel für Frank Horn, Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend, Gemeinwesen. Für ihn heißt das auch, ein yezidisches Eierfest zu besuchen, weil in der Kindertagesstätte viele Familien einen solchen religiösen Hintergrund haben. Eine Vereinnahmung befürchtet er dabei nicht. Er fördert die interkulturelle Öffnung aus seiner Leitungsposition heraus. »Kulturelle Hintergründe zu kennen, zu erfahren und zu respektieren ist das eine, zum anderen werden wir aber niemand auf seine Herkunftskultur reduzieren. Wir wollen den Kindern, unabhängig von Geschlecht, Herkunft und Bildungsstand der Eltern, Chancen in dieser Gesellschaft eröffnen«, sagt Frank Horn.

Qualität weiterentwickeln



Anna Lohmeier (dritte von links) im Kreis der QualitätsassistentInnen.

Qualitätsmanagement für die gesamte GfS

Ende 2013 hat die Geschäftsführung Anna Lohmeier zur Qualitätsbeauftragten der GfS ernannt. Sie koordiniert die Arbeit eines neuen Kreises von QualitätsassistentInnen (siehe Foto rechts) der einzelnen Fachbereiche. Das Ziel: Transparenz zu schaffen und die Qualität der

Angebote zu lenken. Der Aufbau eines Qualitätsmanagements (QM) für die gesamte GfS steht noch am Anfang. Ein Vorteil ist, dass allerdings schon einige Bereiche ein QM haben.

Ein wesentliches Ergebnis soll ein übersichtliches und gut nutzbares elektronisches QM-System sein, jeweils angepasst an die einzelnen Fachbereiche.

Gute Note für den Pflegedienst

Jährlich überprüft der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) den Pflegedienst der GfS. Der erhielt vor kurzem die

Note 1,4. Innerhalb eines Jahres konnte der Pflegedienst sich deutlich verbessern und die kritischen Anmerkungen des MDK umsetzen. »Wir freuen uns sehr über den Erfolg«, sagt Eva Wessel, Leiterin des Fachbereichs Pflege und Betreuung, »wir haben die Qualität im laufenden Betrieb weiter angehoben«. Nicole Wend als Pflegedienstleitung hat, neben den Mitarbeitenden, maßgeblich zu diesem Erfolg beigetragen. Die Prüfungen des MDK sind aufwendig, er kommt ins Haus, fährt mit zu ausgesuchten Kunden, prüft Konzepte und Pflegedokumentationen. Die Noten aller Pflegedienste sind anschließend bei den Pflegekassen einsehbar und sollen Kunden bei der Entscheidung für einen Pflegedienst unterstützen.

Ganz nah dran

Der Psychologische Beratungsdienst unterstützt seit kurzem Kinder und Angehörige in der Kinderklinik. Finanziert wird das Angebot von der Luca Dethlefsen-Hilfe

Auf der Station K8 der Kinderklinik Bethel des Evangelischen Krankenhauses gibt es alle Hände voll zu tun. Sie ist während des Klinikaufenthalts der zentrale Lebensort für Kinder und Jugendliche, die an Diabetes oder an Krebs erkrankt sind. Seit November des vergangenen Jahres gehören dort und in der angeschlossenen Tagesklinik und Ambulanz zwei Mitarbeiterinnen des Psychologischen Beratungsdienstes (PBD) der GfS zum Alltagsbild. Sie tragen keine medizinischen Instrumente, nur ein Namensschild weist sie als diejenigen aus, die Kinder und deren Angehörige bei Bedarf psychologisch unterstützen. »Wir sind zugegen, sprechen an, fragen nach«, sagt Christiane Faist. Gemeinsam mit Maria Canovai nutzt sie auch einen von der Klinik zur Verfügung gestellten Raum als Büro und für Gespräche mit Betroffenen.

Finanziert wird die in der Klinik sehr geschätzte Arbeit von dem gemeinnützigen Verein Luca Dethlefsen Hilfe. Das Geld kommt vor allem durch Zahngold-Sammeldosen zusammen, die in vielen Bielefelder Zahnarzt-Praxen aufgestellt sind. Ziel des Vereins ist die psychosoziale Unterstützung schwerst- und chronisch kranker Kinder und ihrer Familien. Im vergangenen Jahr suchte die Luca Dethlefsen Hilfe einen neuen Kooperationspartner – und fand ihn im PBD. »Passend war für uns, dass der PBD viel Erfahrung darin hat, Familien in Krisensituationen zu unterstützen«, sagt Hans-Ulrich Wöhrmann, »dieses Wissen und die damit verbundenen Kompetenzen sind für die psychologische Arbeit in der Kinderklinik sehr wertvoll«, ergänzt Ute Heiler, beide im Vorstand der Luca Dethlefsen Hilfe.

Für die beiden langjährigen Mitarbeiterinnen des PBD ist Familienberatung in diesem Rahmen neu und eine spannende Herausforderung. »Im PBD kommen



Kleinkindgerechte Ansprache: Christiane Faist und Maria Canovai in ihrem Büro, das zugleich Gesprächsraum ist, in der Kinderklinik.

die Ratsuchenden zu uns in die Beratungsstelle und wir arbeiten mit fest verabredeten Terminen. Hier in der Kinderklinik findet Kontaktaufnahme auch zwischen Tür und Angel, am Patientenbett oder auf dem Flur statt«, sagt Christiane Faist.

Die krebskranken Kinder kommen immer wieder in die Klinik, um behandelt zu werden, meistens mit Chemotherapie. Durchschnittlich acht Monate verbringt ein Kind dann in der Klinik. Anders die Kinder und Jugendlichen, die an Zucker erkranken. Sie werden medikamentös eingestellt, erhalten, ebenso wie ihre Eltern, eine ausführliche Schulung, wie sie in Zukunft mit ihrem Diabetes umgehen müssen und schauen anschließend nur noch alle drei Monate zur Kontrolle vorbei.

Eine so schwerwiegende Diagnose wie Krebs oder Diabetes löst bei den Familien große Sorgen und Ängste aus und stellt oftmals das Gleichgewicht der Familien auf den Kopf. Manchmal ist es auch der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, wenn Familien auch vor der Erkrankung schon sehr belastet waren. Es braucht Zeit, sich darauf einzustellen und mit der Erkrankung umzugehen. Die Probleme der Kinder und Familien sind dabei sehr unterschiedlich: Manche Kinder haben Angst vor

der Chemotherapie. Bei manchen Kindern steigt der Langzeitwert des Zuckers über eine kritische Grenze, weil sie gerade in der Pubertät das regelmäßige Blutzucker-Messen und Spritzen vernachlässigen. Andere benötigen Unterstützung im Umgang mit Krisen und Trauerreaktionen. Oftmals stehen Erziehungsfragen, Beziehungskonflikte und die Unterstützung im Umgang mit der – zumeist gerade erfolgten – Diagnose im Vordergrund. In solchen und in vielen ähnlichen Fällen sind die beiden Mitarbeiterinnen gefragt. Sie sprechen mit den Kindern und bieten den Eltern und anderen Angehörigen beratende und stabilisierende Gespräche an.

»Die Arbeit mit den Familien, die sich oft in einer existenziellen Situation befinden, berührt mich«, sagt Christiane Faist auf die Frage, was sie motiviert, diesen Arbeitsbereich zu übernehmen. Maria Canovai ergänzt: »Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im klinischen Kontext ist ein interessantes, neues Arbeitsfeld für mich«. Der PBD freut sich über die Zusammenarbeit mit der Luca Dethlefsen Hilfe und der Kinderklinik. »Diese neue Facette unseres Angebots ist schon jetzt eine große Bereicherung unserer Arbeit«, sagt Kerstin Münder, die den Fachbereich Beratungsdienste der GfS leitet.

Spenden für Sozialberatung

Der Bielefelder Beschäftigungsfonds und die Bielefelder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft (BGW) fördern in diesem Jahr die Sozialberatung in der Beratungsstelle im Stadtteil Baumheide mit insgesamt 8.500,- Euro. Die Stadt hatte der GfS zum 1. Januar 2014 trotz massiver Proteste die Leistungsverträge für die Sozialberatung gekürzt. Ein Teil der Kürzungen kann in diesem Jahr durch die Spenden aufgefangen werden. So war es möglich, die Beratungszeiten weniger zu verringern.

Die kleinen Strolche zur GfS

Zum 1. August 2014 kommt die Kindertagesstätte »Die kleinen Strolche« zur GfS. Bislang trägt eine Elterninitiative die Kita, die sich in Brackwede befindet. Bei den kleinen Strolchen werden 34 Kinder im Alter von ein bis sechs Jahren von sieben Fachkräften in zwei Gruppen betreut. Mit der Kita »Die kleinen Strolche« betreibt die GfS dann sieben Kindertagesstätten über das Bielefelder Stadtgebiet verteilt.

Persönliche Schulbegleitung mit neuen Gesichtern



Mitte Februar ging Corinna Kickelbick nach fünf Jahren unermüdlicher Tätigkeit als Einsatzleitung der persönlichen Schulbegleitung in freundlicher Gelassenheit in Elternzeit. Als Vertretung hat Christian Wegerhoff seinen Dienst aufgenommen. Bereits am 1. Dezember 2013 hat als vierte Einsatzleitung Vera Klein-Hitpaß begonnen.

✉ Mehr News im Internet: www.gfs-bielefeld.de Rubrik Aktuelles